

braucht ihr kein Absteigequartier. Euere Vettern sind auch ledig und haben kein Absteigequartier. Pfui Teufel! Schweinerei! Einmal will ich ein Auge zu-drücken, auch darüber, daß ihr in Zivil ausgeht, das ist verboten, verstanden! Werde doch endlich einmal vernünftig, was wird Nando sagen, wenn er das hört!

Ich (denke: er wird schmunzeln und sagen: „Auch ich war jung“): Wie Euere Majestät befehlen. Wenigstens *ich* werde mir Euerer Majestät Fürsorge zu Herzen gehen lassen und danke gehorsamst dafür.

ER (lächelt nachdenklich): Ich und Nando ach so! Nun kannst du gehen.

Leopold Wölfling

Kleine Anleitung zu Familienszenen

Es gibt ein Gespräch am Mittagstisch, das in Familien nicht wenig häufig ist und leider solchermaßen lautet:

Die Frau sagt (besorgt, lieb): „Vater, du hast etwas Kartoffel im Bart.“ Und sieht ihn an. Alle sehen aus ihren Tellern auf.

„So?“ sagt der, „wo denn?“ — und wischt suchend mit der Hand den Bart herauf, herunter: „Ist es weg?“

„Ja — fast!“

Und dann wollen wir uns das einmal ansehen. Es soll nie angezweifelt werden, daß da Liebe ist nach soviel Jahren, aber ich weiß nicht, möchten Sie —?

Schon so ohne Geheimnis leben mit vierzig, fünfundvierzig Jahren, und vor allen Dingen scheint es beinah unmöglich, daß hier noch die Ereignisse des Tages seelisch brauchbar sind. Wir werden ja so leicht aus bloßer Gewohnheit lieb, nobel, anständig, höflich, zufrieden und zuletzt: fade. Und kriegen automatische Seelen, die präzise auf fünf, sechs Stichworte reagieren, aber

für alles, was darüber ist, sind sie stumpf geworden.

Wir verlieren in solcher Stickluft von gewohnheitsmäßiger Freundschaft ganz den Trieb, gelegentlich (was ungeheuer wichtig ist) „pöbelhafte Passionen“ zu pflegen. Was ich ohne zuviel Genauigkeit so nenne, ist eine, meine ich, lebenswichtige Angelegenheit: mit einigem Temperament zuweilen seine Überzeugung vorzutragen. Laut, ohne alle Höflichkeit.

Diesem Trieb Gelegenheiten zu geben, sind Familienszenen gut. Es ist in den meisten Fällen mit einigem Geschick möglich, sie zu beschwören. Mitten in der harmlosen Gewöhnlichkeit der Tage und Gespräche etwas ganz Ungewöhnliches tun, hinterrücks eine unverschämte Landschaft an die Wand hängen, einen beliebten Hund kurzerhand zum Fenster hinaustun, laut die Meinungen des Dienstmädchens verteidigen — so und ähnlich.

Diese Taten sollen mit soviel Eifer getan werden als gerade nötig ist, die Leute hinter ihrer Freundlichkeit herauszulocken, dann spielen sie selbständig weiter, und es bleibt nur übrig, mit leichter Hand Regie zu führen.

Wenn nun danach ein neuer Tag anhebt, ist unsere Freundlichkeit etwas wert, unsere Beziehungen zueinander sind sauberer, alle Fransen sind heruntergeschnitten, wir sehen ordentlich besser aus.

Christian Bock

Muttersorgen. Beim Direktor des Gymnasiums erscheint die Büglerin Frau Linke in der Sprechstunde: „Ach, Herr Direktor“, sagt sie schüchtern, „ich wollte bloß mal hören, ob bei Ihnen ein Obersekundaner Müller ist?“ — Nach einigem Nachdenken bestätigt es der Direktor. „Na, da is' man jut“, atmet da Frau Linke erleichtert auf, „der jeht nämlich seit einem Monat mit mein' Lieschen, und da wollt' ick bloß mal hören, wat so ein Obersekundaner bei Ihnen die Woche vadiant!“